

# Kunstmaler Carl Liner, Appenzell 1914-1997

Autor(en): **Koller, Walter**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **125 (1997)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kunstmaler Carl Liner, Appenzell (1914–1997)

Von Walter Koller, Haslen

Nach kurzer, schwerer Krankheit starb am 19. April im Krankenhaus Appenzell im 83. Altersjahr Kunstmaler Carl Liner, ein Pendler zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion. Sein Zuhause war Appenzell, aber ebenso gehörte Paris zu seinen Lebensstationen. Seine künstlerische Arbeit fand breite Anerkennung. Die Stadt Arles verlieh ihm 1983 eine ihrer höchsten Auszeichnungen, den Prix du bi-millénaire, die Stadt Fontvieille das Ehrenbürgerrecht, die Stiftung Pro Innerrhoden 1984 den Innerrhoder Kulturpreis und im gleichen Jahr die Artis-Inter in Barcelona den 1. Preis für abstrakte Malerei. Im Schaffen Liners fanden sich gegenständliche Malerei und Abstraktion stets nebeneinander. Das war für ihn kein Widerspruch. Von den expressionistischen Landschaften bis zur abstrakten Expression war nur ein winziger Schritt. «Die Abstraktion in meiner Malerei ist nicht ein Abwenden von der Natur, sondern eine neue Sicht der Natur, eine Ergänzung und Erweiterung in die Phantasie», sagte Liner über sein Schaffen. Sein grösstes Anliegen war es, mit der Spannung zwischen Phantasie und Wirklichkeit eine magische Wirkung zu erzielen, wie er bekannte.

Carl Liner wurde am 17. August 1914 als Sohn des aus St.Gallen stammenden Kunstmalers Carl Li-



ner geboren. Er war das vierte von fünf Geschwistern. Sein Vater hatte 1906 das 300 Jahre alte Landhaus in Appenzell erworben, in dem Carl Liner mit seiner 1944 angetrauten Frau Katharina, geborene Rüt, seit 1952 bis zu seinem Tode lebte. Eine Grafikerlehre in Aarau hatte Carl Liner abgebrochen, sein Vater galt ihm als Lehrmeister. Im Winter 1936/37 reiste er nach Ägypten, 1937/38 erstmals nach Paris. Zwei Jahre arbeitete er an der Académie de la Grande Chaumière von Othon Friesz. Der Zweite Weltkrieg bedeutete auch für Carl Liner das Leisten von Aktivdienst. Nach Kriegsende reiste er sofort wieder nach Paris, wo er 1954 ein Atelier einrichtete. Hier arbeitete er bis zuletzt immer wieder. 20 Jahre lang zeigte eine bedeutende Pariser Ga-

lerie Liners Werke. Algerien, Korsika, Spanien und die Provence sind weitere Künstler-Stationen im Leben Carl Liners, die Spuren in seinen Werken hinterlassen haben. In die Provence zog er sich regelmässig zurück, um im südlichen Licht zu arbeiten.

Die Entwicklung in Liners Arbeit wurde zu seinem Tode wie folgt beschrieben: «In der ersten Schaffensperiode Liners entstanden Werke in matten, sanft türkisblauen und sandigen Ocker-Tönen. Sie zeigten Landschaften am Nil, Porträts von Fellachen-Mädchen. In den vierziger und fünfziger Jahren malte Liner pastos, kontrastreich in kräftigen Tönen und mit fast plastischem Farbauftrag: Bilder in dunklen, nahezu depressiven Farben dokumentieren diese Phase. Bereits in diesen Jahren finden sich stark expressive Werke und solche, in denen die Hinwendung zur Abstraktion vorweggenommen wird. Das Nebeneinander von Gegenständlichkeit und Abstraktion gab es in Liners Werken bis zuletzt: Neben südlichen Landschaftsbildern fanden sich immer wieder abstrakte Entsprechungen in denselben Farbklangen. Intensive Rost-, Orange- und gebrochene Rottöne kontrastieren in kühnen Kombi-

nationen mit Türkis, Blau und Grün.»

Kunstmaler Carl Liner hat mit seinem Wirken im appenzellischen Kulturspektrum einen Markstein gesetzt und als weltweit bekannter Künstler für Appenzell Innerrhoden Ehre eingelegt. Bei der Verleihung des Innerrhoder Kulturpreises aus Anlass seines 70. Geburtstages hatte Carl Liner gesagt: «Ich lebe für die Kunst. Das ist mein Leben, zu diesem Kampf gehört auch der Wettlauf mit der Zeit: In der Kunst wäre jetzt erst Halbzeit. Es wäre schön, wenn ich deshalb noch zehn Jahre malen könnte. Ich hänge deswegen sehr am Leben, weil ich noch vieles machen möchte; es gibt viele Landschaften, die ich noch nicht malte.» Sein Wunsch ging in Erfüllung, seine Schaffenskraft reichte noch über die zehn Jahre hinaus. Doch hätte Carl Liner jetzt wohl noch weitere Jahre dazu gewünscht, denn noch hegte er weitere Schaffenspläne. Einen konnte er noch mitinitiieren, die Schaffung eines Museums für das Werk von Vater und Sohn Carl Liner in Appenzell. Die Eröffnung am 25. September 1998 konnte er nicht mehr miterleben. Doch in seinem Werk wird er weiterleben und unvergesslich bleiben.